

Der Grossverteiler Coop macht in Lenzburg Ernst mit der Job-Integration

Menschen mit Beeinträchtigung sorgen für volle Regale

In der Westschweiz seit zehn Jahren erfolgreich praktiziert, wird nun auch in der Deutschschweiz das Modell Job-Integration im Verkaufsbereich praktiziert. Coop Lenzburg beschäftigt seit Anfang 2016 vier Mitarbeitende mit besonderem Betreuungsbedarf.

Von Daniel Vonlanthen

Sie tragen die gleiche Arbeitskleidung wie das Coop-Verkaufspersonal: hellblaues Hemd, dunkelblaue Krawatte mit schrägen weissen und roten Querstreifen, graues Gilet. Links auf der Brust haftet das Namensschild: Michael Fischer, Ivan Pavlovic, Sami Sonderegger, Franciska Zobrist. Der Kunde, der dem langen Gestell einen Beutel Chips entnimmt, vermag keinen Unterschied zwischen diesem und dem übrigen Ladenpersonal zu erkennen. Und doch: Die Vierergruppe steht nicht auf der Lohnliste von Coop, sondern arbeitet für die «Stiftung für Behinderte – Orte zum Leben» Lenzburg. Ihre Aufgabe besteht darin, am Morgen in Zweierteams den Food-Bereich des Supermarkts mit Nachschub aufzufüllen.

Arbeitsagoin Ursula Allemann, die ebenfalls die Coop-Arbeitskleidung trägt, begleitet und überwacht die Zweierteams: «In der Gruppe sind immer die gleichen Personen mit den gleichen Zuständigkeiten und Aufgaben im Einsatz.» Allemann sorgt dafür, dass die Mitarbeitenden der Stiftung – alle haben eine leichte kognitive Leistungseinschränkung – die Arbeit möglichst autonom bewältigen und sich als gleichwertig mit der Coop-Belegschaft fühlen dürfen. Arbeitsbeginn ist um 7.45 Uhr. Die Aufgabe mag monoton erscheinen: Das immer gleiche Gestell mit den immer gleichen

Chips-Beuteln auffüllen beziehungsweise den Getränkekühler mit den Kleingetränken.

Stolz auf das Tageswerk

Alle zwei Wochen werden die Aufgaben gewechselt oder neu verteilt. Fischer, Pavlovic, Sonderegger und Zobrist ist die Motivation und Freude an der Arbeit anzusehen: Sie strahlen übers ganze Gesicht, wenn sie vor vollen Regalen, die sie eben selbstständig aufgefüllt haben, das Tageswerk kommentieren: «Wir machen das sehr gerne.» Die Produkte mit langfristigem Ablaufdatum müssen hinten eingereicht werden, die neuen mit kurzfristigem Ablaufdatum vorne. Auch im Getränkeregale gibt es klare Prioritäten nach Ablaufdatum und Temperatur: Die bereits

kühlen Flaschen stehen griffbereit vorne. In der Morgenpause strömen die vielen Bauarbeiter aus der Umgebung in den Supermarkt und holen sich ihre Zwischenverpflegung. Die stark frequentierten Regale müssen dann aufgefüllt sein.

Die Mitarbeitenden der Stiftung dürfen sich mit dem übrigen Personal gleichwertig fühlen.

Wenn das Pflichtprogramm erledigt ist, helfen die vier Mitarbeitenden der Stiftung dort mit, wo gerade Not am Mann ist, zum Beispiel beim Auffüllen der Selbstbedienungsregale in der Metzgerei oder bei den Milchprodukten. Fischer, Pavlovic, Sonderegger und Zobrist kommen ausschliesslich bei verpackten Produkten zum Einsatz. >>



Michael Fischer und Franciska Zobrist bei der Arbeit im Coop-Supermarkt in Lenzburg: «Wir machen das sehr gerne.»

Foto: Markus J. Hässig/Sinus